

und 1977 vornahm. Diese war bedingt durch notwendige Straßenverbreiterungen und die Schaffung von Blockbinnenhöfen wie an der Universitätsstraße. Die Vorsitzenden waren Prof. Horst Müller (1950–71) und Stadtsyndikus Alfred Weis (1971–77). Als Vermessungsfachleute fungierten Willi Uhl, Otto Francke, Rolf Heidel und Wolfgang Klug, die von den ehrenamtlichen Bürgern wie z. B. Wilhelm Eschle, Alfred Bea, Hans Stober und Maria von Rudloff unterstützt wurden. Von den 161 000 qm Bauflächen der Innenstadt mussten 24 300 qm (= 15 %) für Straßenverbreiterungen und neue Straßendurchbrüche bereitgestellt werden, wobei 10 % durch städtischen Besitz und 5 % von Privatleuten beigesteuert wurden. Für nur 4,7 Mio. DM konnte das gesamte Umlegungsverfahren durchgeführt werden, wozu auch die Entschädigungen für die Arkadenflächen zählten.

Die sehr weitgehenden Vorstellungen des Basler Architekten Hans Bernoulli vom August 1946 zur Kommunalisierung des Grund und Bodens – der Tausch von Eigentumsrecht gegen ein Baurecht – hatten in Freiburg keine Chance, weil sie den konservativen Wertvorstellungen von Eigentum in der politischen Nachkriegsentwicklung widersprachen.

1 Million Kubikmeter Trümmerschutt von 1700 total zerstörten und 1700 beschädigten Gebäuden mussten beseitigt werden und ruhen nunmehr östlich des Flückigersees unter den Grünanlagen der Landesgartenschau von 1986, wohin sie einst mit Loren, gezogen von einer Dampflokomotive, aus der Innenstadt gekarrt worden waren.

Die Durchführung des Wiederaufbauplanes

Schon 1945 entwickelte Karl Selg seine nach ihm benannten Behelfswohnbauten aus Trümmersteinen mit einer Holzkonstruktion aus Dachlatten und Fenstern ohne Eisenbeschläge. Sein erstes eigenes Gebäude, 1944 (!) schon begonnen, steht heute noch als ein wichtiges Baudenkmal der unmittelbaren Nachkriegszeit an der Kar-



Abb. 6 Selgbauten an der Breisacher Straße (Stadtarchiv Freiburg, M 7010 A-B)